

FEUER MACHEN UND TEE KOCHEN

Heißer Dampf steigt über den Tassen auf.
Wir trinken Buttermilch, direkt über die Schalen mit Tsampa gegossen,
die Grundnahrungsmittel der tibetischen Einsiedler.

Ich bin zu Gast bei meinem Lehrer, um mit ihm ein paar schwierige
metaphysische Fragen zu klären,
aber er lässt mich nicht zu Wort kommen:

„Wie geht es dir mit dem Feuer in der Höhle?“

Mit dem Feuer? Nicht besonders, man braucht trockenes Holz, um ein
gutes Feuer zu brennen, und ich habe kein trockenes Holz.

Mein Lehrer lächelt, und wir schlürfen weiter unseren Tee.
Wie ich wieder zu meinen Fragen ansetzen will, kommt er mir zuvor:

„Wie geht es mit dem Tee?“

Auch nicht besonders. Was wir trinken ist ausgezeichnet, aber daheim
habe ich keine frische Milch.

Und man braucht frische Milch, um Buttermilch zu machen.

Mein Lehrer lächelt wieder, und ich gebe meine komplizierten Fragen
auf.

Dafür fange ich an, mein Leben zu ändern.
Ich lerne Holz sammeln und trocknen. Ich freunde mich mit den Hirten
am Berg an, um frische Milch zu bekommen.
So lerne ich den Berg kennen, die Orte, wo das Holz wächst und das
Gras für die Schafe, wo das Dorf steht, und was in den Herzen der
Menschen so vor sich geht.

Nach einer Weile sammle ich das Holz nicht mehr, um Feuer zu
machen, sondern um mit dem Berg in Berührung zu bleiben.
Ich besuche die Menschen nicht mehr, um Milch und Butter zu
bekommen, sondern vor allem um dem Leben zu dienen.

An diesem Punkt beginnt der Berg sich mir zu eröffnen
und mit mir zu reden.

Erst jetzt beginnt die Botschaft meines Lehrers ganz in mich
einzudringen, und Früchte zu tragen.
Meditation bedeutet mit der Erde und dem Leben in Berührung zu sein,
und von dort her in eine neue Dimension zu wachsen.

